

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 2 (1937-1938)
Heft: 2

Artikel: Zweuerlei Suppe und numme ei Chelle : oebbis us der "guete olte Zit!"
Autor: Gysin, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-859636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An wen man sich zu wenden hat. Für das Kantonsmuseum an Konservator Dr. W. S c h m a s s m a n n, Langhagweg 7, Tel. 72.255 (Wohnung), 72.258 (Schule), 72.101 (Museum). Für die kantonale Altertumskommission an Dr. P. S u t e r, Präsident der Altertumskommission, Reigoldswil, Tel. 75.486.

Wenn die Genannten nicht zu erreichen wären, Meldung an die Erziehungsdirektion (Regierungsrat W. Hilfiker), welcher Kantonsmuseum und Altertumskommission unterstellt sind.

Zweuerlei Suppe und numme ei Chelle.

Oebbis us der «guete olte Zit!»

Jo, öbbis us der guete olte Zit, wo me nonig eso hoffährtigi A. B. gha het i de Hüsere we jetz i der böse neue Zit, mit glasierte Wände und Porzellanschüssle, wiss we Schnee, wenn sie sufer si.

Jedes Hus het domols nones Chind gha, so z'säge und dorum het me ihm «s'Hüsli» gsäit. Das «Hüsli» isch gwöhnlig am verschwiegnig-schte und feischterschte Ort gschtande, usnahmswis äü öbbe no under der Dachträufi, hinderim Hus. A der hindere Wand isch gwöhnlig der «Hüslizüber» gschtande und, mehr oder weniger wagrächt, obedrüber isch e Bängel, oder i vürnähere Hüsere es ghoblets Brittli feschtgmacht gsy. Und do ischs halt öbbe vorcho, ass d'Nachtbuebe undenuf i dä Bängel gsaget hei. D'Folge dervo will i lieber nit verzelle; es geb doch e ganz unsuferi Gschicht.

Natürlich het dä Züber vo Zit zue Zit müese usträit wärde. Gwöhnlig isch die «Hüsliwaar» i Pflanzplätz cho, wills ebe uverneuftig feiss gmacht het. Wenn s'Mannevolch die Usträgete het müese vorneh, so het's derzue «s'Güllebücki» verwändet. Aber gwöhnlig isch's im Wibervolch si Arbet gsy. Eitwäders früeh, vors rächt Tag gsy isch, oder zobe, wenn's scho ne chly dimberet het, isch das Wärch, wo d'Tagsheiteri natürlich echli gschoche het, to worde. Do het d'Frau der Tragring, natürlich nit grad der neuscht, ufe Chopf gläit und het dä Züber drufue bige. Oder wenn's e zwöischpännige Züber gsy isch, wes au dere gha het, so het halt, wohl oder übel, no eis vo de Meitle uf der andere Syte müese neh a der Orgele. So, das wär jetz afe s'Vorwort zue der Gschicht.

Also bi s' Aberhamme Baschis isch ebe das obezue bschriebnig Gschir wider einisch voll gsy, zum Ueberlaufe. Es isch e schöne Augschteobe gsy, eso zwüsche Liecht, do het d'Muetter grüefe: Anni, chumm, mer müese no der Hüslizüber usträge!» S'Anni het das nit grad eso überus gärn ghört und het ummegeh: «i glaube, s'Lisi het hinecht d'Chehri!»

D'Muetter het das aber nit lo gälte und het jetz zimmlig scharpf befohle: «d'Chehri oder nit, du chunnsch jetz eifacht!»

Was het s'Anni wölle mache? Es het gärn oder ungärn müese goh. Glücklicher Wis nume hindert Hus, i Pflanzplätz, zum Chabis, Chöhl und Rüebchöhl. Erscht wo si dehinde gsy si, chunnt's der Muetter z'Sinn, as si nüt zum Verschöpfe mitgnoh hei. «Anni, du hesch jüngerer Bäi weder ich, gang reich öbbis zum Verschöpfe!», het si zum Mäitli gsäit.

«Mues i der Gorn bringe?» het das, scho im Goh, gfrogt.

«Näi der Gorn isch z'gross, bring — eh — bring dr Suppechelle, mit dämm cha-mes besser, aber gib achtig ass' der Vatter nit gseht, wäisch dä tuet abe gly gar wüescht!» het d'Muetter halblutt gmacht.

Und s'Anni isch gange. Lis, as wene Schelm, ischs i d'Chuchi ine düüsselet, het der Suppechelle vo der Hänki gnoh und het ehn underim Fürtech verschteckt. Und die Vorsicht isch nit lätz abrocht gsi; im Schopf uss isch im Anni der Vatter begegnet und het scho wölle afoh uffigähre: «wo wit jetz no ane renne, Anni, wos bold Bättzit lüttet?»

Wo-n-er aber ghört het, ass' ume no zue der Muetter i Pflanzplätz use mües, isch er befridiget gsy und het's lo schpringe, er het si woll chönne danke, was sie dort mache und eso vill gueti Maniere het er äü no an ihm gha, wenn er scho nit im Wältsche gsy isch, as er nit witter no dene Sache gfrogt het, wo me nit so gärn redt dervo, au imene Burehus nit.

Und eso isch die Gschicht denn ganz guet abgloffe. Die agehende Chabis und d'Chöhlchöpf si dure Suppechelle zue ihrem Labsal cho. Natürlig isch der Chelle, wo-n-er dä verbottinig Diensch verrichtet gha het, wieder i Reih und Glied a d'Chellehänki cho, i der Chuchi, — vorhär gwäsche natürlig!

Und möndrisch z'Mittag isch der Vatter, wes Bruch und Rächt isch, der erscht gsy, wo Händöpfelsuppe use gschöpft het und si het ehn ämel guet dunkt.

Und d'Muetter het dänkt: jähä, was me nit weiss, macht eim nit heiss! me wer woll dumm, weme de Manne grad alls tet uf d'Nase binde und zum vorus settigi Sache, wo sie jo doch nit verschtönde we euserein!»

Hans Gysin, Oltingen.

Berichtigung.

In der Abhandlung «Volksbräuche um Weihnachten» (B. Hbl. 1936, Nr. 4) ist bei dem Aufruf an unsere einheimischen Dichter ein kleiner Fehler unterlaufen, der auch beim Korrigieren übersehen wurde. Es ist uns daran gelegen, dass jene Aufforderung nicht im Leeren verhallt, sondern von unsern mit der Dichtkunst begabten Landsleuten beachtet wird. Deshalb sei die genannte Stelle hier vollständig wiederholt:

Möchten doch unsere einheimischen Dichter zwischen Schafmatt und Rhein sich zusammenschliessen und gemeinsam ein Büchlein mit Weihnachtsgedichten, Gesprächen und Krippenspielen in Baselbieterdeutsch herausgeben!

M.

ZUR BEACHTUNG! Einzelnummern der Heimatblätter können beim Verlage zu 50 Rp. das Stück nachbezogen werden. — Den Abonnenten, die daran denken, unsere Zeitschrift einbinden zu lassen, geben wir bekannt, dass als Abschluss des 3. Jahrganges ein Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1 bis 3 gedruckt und beigelegt werden wird.

Redaktion: Dr. P. Suter, Sekundarlehrer, Reigoldswil (Tel. 75.486) und G. Müller, Lehrer, Lausen.

Für Abonnenten des «Landschäftler» gratis; Verlag: Landschäftler A. G., Liestal. — Einzelabonnemente Fr. 2.—.